

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 42

Artikel: Wie mein Bruder Heiri verlorenging und wieder gefunden wurde
Autor: A.Bt.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WB
38

Gsehsch Heiri — jetzt hämmer 's Tram doch no verwütscht!

Wie mein Bruder Heiri verloenging und wieder gefunden wurde

Es kam so: Einer seiner Kameraden hatte ein Abschiedsessen gestiftet, da er in die weite Welt hinaus ging. Die Mutter gab meinem Bruder den Hausschlüssel und ermahnte ihn, nicht zu spät nach Hause zu kommen.

Aber als die Gute am nächsten Morgen in die Kammer ihres Sohnes trat, um ihn zu wecken und in mütterlicher Anteilnahme sich nach dem Verlauf des vergangenen Abends zu

erkundigen, war das Zimmer unbewohnt — das Bett so glatt gestrichen wie je. Mutter mußte sich setzen, so fuhr ihr der Schreck in die Beine. Dann ratschlagte sie mit ihren Töchtern, ob man dem strengen Vater die Sache mitteilen oder verheimlichen solle. Da man jedoch zu raschem Handeln das Telephon benötigte, ließ sich letzteres nicht wohl machen. Der Vater zog die Stirne kraus und riet, dem gastgebenden Freund anzuläuten.

«Du, Schaagg, der Heiri isch nüd heichu, hesch Du ä-n-Aanig, wo-n-er

chännnt sii?» Meine Mutter entwand mir sanft aber bestimmt das zweite Hörrohr, um die Antwort aus erster Quelle zu haben. Aber sie mußte sich von neuem setzen; Schaagg konnte die Sache noch viel weniger begreifen und erklären als wir, denn er hatte mit einigen andern Heiri bis zum Gartentörli heimbegleitet. Da dieses Törli keine Parkanlage, sondern lediglich einen übersichtlichen kleinen Vorplatz abschließt, war das Verschwinden des Bruders umso unbegreiflicher. Die jüngste Schwester fing an zu weinen und wir alle erblaßten ein wenig. Sämtliche Teilnehmer des Banketts wurden befragt — überall derselbe Bericht, dasselbe Befremden. Das halbe Dorf besprach schon den Fall Heiri und nur die frühe Morgenstunde verhinderte, daß es nicht schon das ganze tat. Man redete von Suchmannschaften und Polizeihunden. Die Kameraden des Bruders stellten sich bereitwilligst zur Verfügung und der kleine Bruder rechnete bestimmt mit einem schulfreien Tag.

Da, auf einmal stieß die Mutter einen kleinen Geuß aus: «dr Heiri, dr Heiri!» Und richtig, es war der verlorene Sohn, der fröhlich pfeifend den Berg herabkam. Er sah frisch und munter aus, weder verzehrt, noch wie von Räubern geplündert. Verschmitzt lächelnd musterte er beim Näherkommen die ungewöhnliche Versammlung. Und seine Erklärung war einfach genug: «He, ich ha der Huusschlüssel vergesse und ha niemer welle wegge. Do bi-n-i i z'Freulers Gade gu übernachte und det häts halt kä Wegger ka!»

«Jä nu», sagte die Mutter, indem sie dem Wiedergefundenen einige Strohhälmchen aus den Haaren knübelte, so chumm du iez gu z'Morgen-esse!»

A. Bt.

1930

**Einmal
im Jahr**

sollten auch Sie
ihr
Blut reinigen, zugleich
Leber und
Nieren-Funktion anregen
Därme richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker
die altebekannte
SARSAPARILL MODÉLIA
die auch Ihnen helfen wird.
CENTRAL-APOTHEKE MADLENER-GAVIN GENF